

Predigt am 10.04.2011 (5. Fastensonntag) – Joh 11,1-45

Der Wohlgeruch Christi gegen den Gestank des Todes

I. „Herr, er riecht aber schon!“ – sagt Marta zu Jesus. Eine vornehme Untertreibung unserer „Einheitsübersetzung“. **Martin Luther** übersetzt schonungslos und drastisch: „Herr, er stinkt schon!“ Du bist viel zu spät gekommen. Es ist zwecklos, Dein Freund ist mausetot. Da ist nichts mehr zu machen. Halt Dich fern von ihm. Setz Dich bloß nicht dem Gestank des Todes aus. Was willst Du, Heiland der Kranken, am bereits verschlossenen Grab von Lazarus? Schön, dass Du wenigstens zum Kondolenzbesuch gekommen bist. Der Tod war schneller, wie so oft! Aber jetzt lass dem Toten seine Ruhe. Er möge ruhen im Frieden.

Marta von Betanien will die Nase Jesu schonen. Sie will sich und ihn nicht dem Geruch des Todes aussetzen. Der Geruch des Todes!: Wir meiden ihn. Wir können ihn nicht riechen. Und doch liegt er über dieser todverfallenen Welt – nicht nur in Libyen und Japan, auf der Autobahn vor Rostock das schreckliche Unglück. In unseren Krankenhäusern und Sterbezimmern riecht es nach Tod, und vielen „stinkt es“ deshalb, dorthin zu gehen. Die Ausdünstungen der „Lazarette“. Das Wort erinnert tatsächlich an Lazarus! Und wenn wir auf das 20. Jahrhundert zurückblicken, so liegt über ihm ein fürchterlicher Verwesungsgeruch. Bestialisch stinkt es zum Himmel, was Menschen einander angetan haben. Welche Verpestung der Luft auf den Schlachtfeldern der beiden Weltkriege und in den bombenzerstörten, qualmenden Städten; aus den Schloten der Vernichtungslager, dem Gestank der Elendsquartiere, auf den riesigen Müllhalden der Millionenstädte, wo Kinder nach verdorbenen Lebensmitteln stochern und ihre Eltern aus dem ausgasenden Abfall sog. Wertstoffe sammeln.

Liebe Gemeinde, am Passions- und MISEREOR- Sonntag wird uns alljährlich einiges zugemutet! Auch wenn wir davon „die Nase voll“ haben: Der Geruch des Todes lässt sich nicht so leicht vertreiben. Wenn ich im Altersheim oder auf der Intensivstation des Krankenhauses um die Krankensalbung gebeten werde, habe ich schon seit einiger Zeit unserem Krankenöl Rosenöl beigemischt. Wie gut tut das und duftet das bei der Krankensalbung! Selbst demente Gesichtszüge hellen sich auf, wenn es plötzlich gut riecht, wo sonst ganz andere Gerüche in der Luft liegen.

Was alles in der Welt, was alles in dieser Welt stinkt nicht zum Himmel und würde man am liebsten unter Verschluss halten! Auch in der Kirche riecht nicht alles nach Weihrauch. Selbst in unseren Gemeinden können Menschen einander nicht „riechen“. Viele „verduften“ deshalb, wie man sagt.

II. „Herr, er riecht doch schon!“ Dieses Wort wird für mich nur erträglich im Kontext einer anderen Stelle im Neuen Testament. Im Zweiten Korintherbrief lesen wir : „*Dank sei Gott, der uns stets im Siegeszug Christi mit sich führt und durch uns den Duft der Erkenntnis Christi an allen Orten verbreitet. Denn wir sind für Gott Christi Wohlgeruch unter denen, die gerettet werden, wie unter denen, die verloren gehen. Den einen sind wir Todesgeruch, der Tod bringt; den anderen Lebensduft, der Leben verheißt.*“ (2, 14-16) So schreibt der Apostel Paulus. Er war von Beruf Zeltmacher. Er weiß, wovon er redet. Unerträglich wird es gestunken haben in den Stadtvierteln der Ledergerber. Und nun wagt er zu sagen: Vom auferstandenen Christus geht ein Wohlgeruch aus, ein Duftstoff aus der Welt Gottes, der uns heiter stimmt; eine Art Osterparfüm, das uns zum Glauben „verführen“ will, wie manche Parfüms zu mehr Ausstrahlungskraft verlocken sollen.

Ostern und sein Vorspiel am Grab des Lazarus haben eine seltsame schöne „Duftnote“: Mit Christus kam ein neuer Wohlgeruch in die Welt, der angetreten ist gegen den Geruch des Todes. Er will sich durch uns (!) verbreiten. Christen sollen eine feine Nase haben für die Anzeichen und Düfte des Lebens. Sie sollen sich nicht abschrecken lassen vom Gestank des Todes und seiner Vorboten. Und was ist nun dieser „*Duft der Erkenntnis Christi*“? Es ist die wunderbare Luftveränderung, die von der Erkenntnis kommt, dass der Gekreuzigte lebt. Das lässt uns durchatmen: Der Tod hat nicht das letzte Wort! Der Tod soll „verduften“, wo Christen aus der unerhörten Erkenntnis handeln, dass ER „*die Auferstehung und das Leben*“ ist. Das ist im heutigen Evangelium sein Machtwort gegen die üblen Gerüche des Todes. Der Tod kann dagegen nicht „anstinken“. Die vorösterliche Passionszeit, die heute beginnt und in der es dieses Jahr so herrlich nach Frühling, ja Frühsommer riecht, ist eine Zeit, in der wir diese Witterung aufnehmen und dem Wohlgeruch Christi nachgehen sollen. Wir treten in seinen „Dunstkreis“ und schicken uns an, mit ihm den Kampf gegen den Tod aufzunehmen, wo immer wir ihm begegnen, und er die Luft verpestet. Alles, was uns stinkt, weil wir nicht zurecht kommen mit der „dicken Luft“ unserer Krankenhäuser und Sterbezimmer und wir ohnmächtig mit ansehen müssen, wie sich das Leben zersetzt und der Tod uns unsere Lieben raubt: Jesus hat auch hier seine Nase im Wind. Er kann uns „riechen“, er mag uns leiden, so wie er seinen Freund Lazarus leiden und noch den Leichengeruch aus der offene Grabhöhle aushalten konnte.

Halten, harren auch wir bei ihm aus in seiner Passion und der seiner „geringsten Brüdern und Schwestern“. Die alljährliche MISEREOR- Fastenaktion stößt uns mit der Nase darauf, wie viele Menschen auf dieser Erde „*in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes*“. Halten wir uns nicht die Nase zu, wenn in unserer eigenen Umgebung der Tod heran naht und seinen üblen Geruch verbreitet. Bringen wir den „Lebensduft“ unseres Osterglaubens, indem wir die Sterbenden nicht alleine lassen und sie an jene Schwelle begleiten, hinter der ein neuer Wind weht, weil der Tod uns doch nur hinüberführen will in das Wunder, den Wohlgeruch des ewigen Lebens.

Lazarus wurde nur in dieses Leben zurück gerufen. Er musste noch einmal sterben. Jesus aber ist für immer auf der anderen Seite, wo Gott „*alle Tränen abwischen wird von unseren Augen; wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Trauer, noch Klage, noch Mühsal. Und der, der auf dem Thron saß, sprach: ,Seht, ich mache alles neu!*“ (Offb 21,4-5)

Ostern ist wie ein geöffnetes Fenster, durch das Frühlingsduft herein kommt in den Mief von Tod und Verwesung. Ohne Ostern wäre die ganze Welt wie ein großes, hermetisch verschlossenes Grab. Ohne Ostern wäre auch der Kampf der Jünger Christi gegen die ungerechten Verhältnisse und alles, was in dieser Zweidrittel-Welt zum Himmel stinkt, letztlich sinnlos und aussichtslos. Lazarus, den die Kirche des Ostens an jedem Samstag vor dem Palmsonntag als Heiligen feiert, er trägt den Auferstehungsduft an seinem wieder belebten Leib. „*Löst ihm die Binden und lasst ihn weg gehen*“, damit er diesen Duft der großen, weiten Welt Gottes in unsere Mitte trägt. Die Kirche, die immer noch im Geruch steht, nur auf das Jenseits zu vertrösten, hat sich gottlob deutlicher auf die Seite derer gestellt, die an ein Leben vor (!) dem Tod glauben. Aber nur, damit wir nicht vergessen, dass Gottes Arm weiter reicht, und der Tod seine Macht nicht begrenzen kann. Mit Jesus finden wir uns nicht damit ab, dass mit dem Tod alles aus sein soll. Christen verbreiten das Gerücht: „*Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen.*“

„Was müssen wir Christen tun, um Menschen für die Frohe Botschaft zu gewinnen?“, fragte man einmal **Mahatma Ghandi**. Er nahm eine Rose und hielt sie fragend dem

Fragesteller hin: „Was tut die Rose?“- „Sie duftet!“, war die Antwort. „So ist es!“, sagte Ghandi: „Also duften sie!“

J. Mohr, St. Vitus und Raphael HD